

# Stadt Zürich

## «Zürcher Filmpreise 2009»

### Bericht der Filmkommission

Die Filmkommission hat anlässlich ihrer Visionierungswoche im August 22 Filme gesichtet. Die Zahl der angenommenen Anmeldungen war relativ tief (knapp 26 h/22 Titel; 2008: 32 h/28 Filme; 2007: 28.5 h/24 Titel, 2006: 29 h/30 Titel). Zwei Filme wurden, da noch nicht fertig, kurzfristig zurückgezogen. Neben zwölf Dokumentarfilmen und vier Kurzfilmen standen sechs Spielfilme zur Auswahl. Damit ist das Verhältnis lange Spiel- /Dokumentarfilme wie im Vorjahr 1:2.

Leider vermochte die Mehrzahl der Filme die Kommission formal und inhaltlich nicht zu überzeugen; auch die zur Auszeichnung vorgeschlagenen Filme haben ihre Stärken eher in Teilaspekten (Bildgestaltung, SchauspielerInnen, Dialoge usw.), als dass sie ihre Ansprüche ganz durchzuhalten vermöchten. Aufgrund dieser Einschätzung schlägt die Filmkommission dem Stadtrat vor, nicht zwei oder drei herausragende Werke mit hohen Beträgen zu ehren, sondern sie beantragt, vier Dokumentarfilme mit je Fr. 10'000 und zwei Spielfilme mit je Fr. 15'000 auszuzeichnen. Zudem sollen drei Filmtechniker, deren Arbeit wesentlich zur Qualität dieser Filme beiträgt, mit je Fr. 10'000 geehrt werden.

#### **Fr. 15'000 für «Die Standesbeamtin » von Micha Lewinsky (Produktion: Bernard Lang AG, Freienstein)**

Mit Humor und vereinnahmender Leichtigkeit lässt uns der Film eine durchaus ernsthafte Lebenskrise einer kleinstädtischen Beamtin durchleben. Die romantische Komödie erzählt von komplizierten Verstrickungen in Job- und Beziehungsproblemen und natürlich von der (wieder) aufkeimenden grossen Liebe. Es überzeugen weniger die Wendungen der Geschichte, als dass uns der Film emotional in das Beziehungsgeflecht der Figuren einzubinden versteht. Grossen Anteil daran hat die darstellerische Leistung von Marie

Leuenberger, der es subtil und unaufgeregt gelingt, die «Standesbeamtin» - die dem Film zu seinem Titel verhilft – zu einer glaubhaften Figur zu machen.

**Fr. 15'000 für «Giulias Verschwinden» von Christoph Schaub (Produktion: T&C Film, Marcel Hoehn, Zürich)**

Der Spielfilm kreist thematisch um das Älterwerden in einer auf Jugendlichkeit getrimmten Gesellschaft. Die Dialoge eines Autors jenseits der 60, inszeniert durch einen Regisseur jenseits der 50, lassen Zuschauerinnen und Zuschauer nicht nur dieser Alterskategorie während 90 Minuten abwechslungsweise lächeln, innehalten und leer schlucken. Das starke Drehbuch von Martin Suter, das hervorragende Casting, die gute Schauspielführung und die dokumentarisch anmutende Handkamera formen einen Ensemblefilm, der zwar auf das geschriebene bzw. gesprochene Wort fokussiert, aber dennoch dynamisch bleibt: Eine reife Leistung von Regisseur Christoph Schaub.

**Fr. 10'000 für «Going Against Fate» von Viviane Blumenschein (Produktion: Turnus Film AG, Zürich)**

Präzise wird das Tonhalle-Orchester bei der Erarbeitung von Gustav Mahlers 6. Sinfonie beobachtet. Die akribische Analyse des Stücks durch den renommierten Dirigenten David Zinman, die Interpretation der Verflechtung von Mahlers Leben und Werk, die Aneignung der einzelnen Sätze durch die engagierten Musiker: Schnitt für Schnitt lässt uns der Film die ebenso lustbetonte wie humorvolle Aneignung des Werks erleben, als wären wir unmittelbar beteiligt. Der Einsatz mehrerer Kameras und einer speziellen Tonequipe tragen zusätzlich zur herausragenden Qualität dieses Dokumentes unter der Regie von Viviane Blumenschein bei.

**Fr. 10'000 für «Bergauf, bergab» von Hans Haldimann (Produktion: Haldimann Filmproduktion, Zürich)**

Auf unterschiedlicher Höhe bewirtschaften die Kempfs drei Höfe im Urner Schächental. Je nach Jahreszeit zieht die Familie von einem Hof zum andern; immer dorthin, wo das Gras am grünsten ist. Der Film steht ganz in der Tradition der ethnografisch interessierten Dokumentationen, die das Leben der einheimischen Bergler und Bauern einfangen; dabei

verknüpft er die bekannten Themen der Gattung ohne Nostalgie mit den zeitgenössischen Bedingungen. Unprätentiös und praktisch im Alleingang begleitet Hans Haldimann den entbehrungsreichen Alltag der Familie mit Kamera und Mikrofon. Mit frischem Blick beschwört «Bergauf, bergab» eine Welt, von der wir kaum glauben können, dass es sie noch gibt. Der Lebensmut und eine gesunde Portion Trotz der Protagonisten tragen dazu bei, dass der Film uns liebevoll vom Gegenteil überzeugt: «Es muäss!»

**Fr. 10'000 für «The Sound of Insects» von Peter Liechi (Produktion: Peter Liechi, Zürich)**

Ein Mann begibt sich in die Waldeinsamkeit, um sich zu Tode zu hungern. Fasziniert von einem fiktionalen, in Tagebuchform gehaltenen Text des japanischen Schriftstellers Mashiko Shimada, der seinerseits auf einer wahren Begebenheit beruht, sucht der Regisseur für seine filmische Rekonstruktion der radikalen Verweigerung ebenso radikale Bilder und Töne. Als Leitmotiv dient ihm eine durchsichtige, Schutz gebende Plastikplane im Wald, deren minimale Veränderung durch die Einwirkungen der Natur den Zerfall des Erzählers spiegelt. Immer wieder blitzen dazwischen Stadt- und Reiseimpressionen auf, klingen realistische oder imaginäre Töne an, ohne dass dadurch die Vorgeschichte des Protagonisten eindeutig festgemacht wird. Peter Liechi konzentriert sich ganz auf das gegenwärtige innere und äussere Erleben des unsichtbar und unpersönlich bleibenden Protagonisten und Ich-Erzählers. Dieser wird damit zu einer Projektionsfläche für freie Assoziationen über das Leben und den Tod; der Film erzeugt einen Bewusstseinszustand zwischen Traum, schweifenden Gedanken und intensiver Selbstbefragung.

**Fr. 10'000 für «Rocksteady – The Roots of Reggae» von Stascha Bader (Produktion: HesseGreutert Film AG, Zürich/ Muse Entertainment Enterprises Inc., Montreal, Kanada)**

Der Dokumentarfilm lässt uns in eine grossartige Bewegung der jamaikanischen Musik eintauchen und die Wurzeln des Reggae ergründen. Der Rocksteady wird uns nicht nur durch seine umwerfend coolen Protagonisten vorgestellt, die Qualität des Films ist es vor allem, deren einzigartigen Sound durch die visuelle Gestaltung des Films erlebbar zu machen. Die schleppenden Rhythmen scheinen zuweilen den Puls für die Montage

vorgegeben zu haben, und in den prächtigen Farbkompositionen schwingen Intensität und Groove des Musikstils mit.

### **Fr. 10'000 für den Sounddesigner Peter Bräker**

Als ausgebildeter Coiffeur wechselt er in den Achtzigerjahren als Tontechniker zum Schweizer Fernsehen und vertont schon bald das «Gutenachtgeschichtli». Mit Beginn des digitalen Zeitalters in den Neunzigern wird er zu einer bedeutenden Figur des Schweizer Films: Virtuos und innovativ tüftelt er als Geräuschemacher, Sounddesigner und Komponist am ebenso originellen wie perfekten Ton von Videos, Spiel- und Dokumentarfilmen, zu Beginn von Pipilotti Rist, dann von Thomas Imbach, Samir oder Sabine Gisiger, jüngst von Christoph Schaub und Micha Lewinsky in «Giulias verschwinden» und «Die Standesbeamtin». Peter Bräker ist ein Tonwerker mit ausgefeilter Handschrift – ein echter «Rumorista», wie er sich selber gerne nennt.

### **Fr. 10'000 für den Kameramann Pierre Mennel**

Als Bildverantwortlicher von Fernsehfilmen, Dokumentar- und Spielfilmen wie eben «Die Standesbeamtin» hat er sich in den letzten fünfzehn Jahren zunächst den Ruf als verlässlicher, einer klassischen Ästhetik verpflichteter Kameramann erarbeitet. Sein fachliches Wissen gibt er nicht nur als Dozent an der ZHdK weiter, er fotografiert regelmässig auch Kurzfilme und Erstlingswerke. Als federführendem Kameramann von «No More Smoke Signals», mit Aufnahmen, die den Landschaften des Indianerreservats eine herbe Sinnlichkeit abtrotzen, ist ihm letztes Jahr ein eindrückliches Statement gelungen. Aktuell beweist er in Pipilotti Rists «Pepperminta» seine gestalterische Vielseitigkeit. Pierre Mennels Leidenschaft fürs Kino trägt massgeblich zum Gelingen zahlreicher Schweizer Filme bei.

### **Fr. 10'000 für den Kameramann Filip Zumbunn**

Es ist noch nicht lange her, dass er sich entschloss, den Job des Kameraassistenten an den Nagel zu hängen – und eine Stufe höher zu klettern. Zuerst in «Strähl», dann in kurzen Abständen in «Grounding», «Fuori delle Corde», «Marcello Marcello» oder derzeit in «Giulias Verschwinden» hat er eine eigene Handschrift als Kameramann entwickelt: Er

verwendet vor allem die Handkamera, die elegant den menschlichen Körper und seine Bewegung im Raum auf die Leinwand transportiert; nicht selten benützt er dazu den verspiegelten oder versteckten Blickwinkel. Filip Zumbrunn gehört mit seiner an Hollywood geschulten Bildästhetik, die er auf hiesige Verhältnisse adaptiert, schon nach wenigen Jahren zu den prägendsten Bildgestaltern der Schweiz.

Die Kommission setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Nicole Hess, Filmpublizistin (Kommissionspräsidentin), Zürich

Gion-Reto Killias, Cutter, Zürich (Stellvertreter für Stéphane Kuthy)

Jan Sahli, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Filmwissenschaft, Zürich

Thomas Thümena, Regisseur und Produzent, Zürich

Corinne Siegrist-Oboussier, Präsidialdepartement der Stadt Zürich (Sekretärin)

Zürich, 15. Oktober 2009

**Der Stadtrat hat mit Beschluss vom 4. November 2009 vom Bericht der Filmkommission Kenntnis genommen und deren Anträgen entsprochen.**